

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 3. März.

I n l a n d.

Berlin den 26. Februar. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von hier nach Dresden abgereist.

Se. Durchlaucht der Herzog und Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Sachsen-Meinungen sind von hier nach Meiningen abgegangen.

A u s l a n d.

R u s s l a n d.

St. Petersburg den 6. (18.) Febr. Seit einigen Tagen sah man in der Kaiserlichen Eremitage und namentlich in der Spanischen Gallerie die Ehrengeschenke zur Schau gestellt, welche die Thürkischen Gesandten Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin abseiten des Großherrn überbracht haben. Auf vier Tische vertheilt lagen auf sammtlichen Purpurdecken: 1) Ein rother, sieben weiße und zwei hellgrüne der feinsten Türkischen Shawls mit Blumen und Vorten. 2) Ein Englischer Sattel mit vergoldeten Steigbügeln und Halstern, letztere an den Spigen und Seiten, so wie auch die Schnal-

len an sämmtlichen Riemen, am Zügel und Zaum mit Brillanten, an den Stirnriemen, Brustriemen und Schweisfriemen mit Solitären besetzt. Die Schwabracke, aus violettem Sammt mit goldenen Frangen, ist mit Guirlanden aus Brillanten gestickt; in den Ecken sieht man Trophäen in Blumenbouquets gefast, Alles aus Brillanten mit Geschmack und großer Pracht gearbeitet. 3) Zwei Becher aus beblühtem Porzellan, am Fuße garnirt mit Weinstrauben und Blumen aus buntem Email und Brillanten. 4) Ein prachtvoller Türkischer Säbel, dessen Scheide mit violettem Email belegt und gleichwie der Griff mit Solitären und Brillanten besetzt ist. Die goldne Troddel hängt an einer mit Diamanten reich besetzten Schnur. 5) Ein großes Fermoir aus Brillanten mit einer dreifachen Schnur orientalischer Perlen von seltener Größe und Schönheit. 6) Ein goldener Kamm mit einem Diadem, das ein Blumengewinde darstellt, aus Aestern, Sonnenblumen und Immortellen. Die Blumenblätter sind aus Email, die Griffel aus Brillanten. Mit den auf diesem Blumenbunde strahlen, in einiger Entfernung von einander, drei große Solitäre und von den neuen Zinken des Diadems eben so viele Ventelocken.

D e u t s c h l a n d.

München den 19. Febr. Das „Inland“ ent-

hät nachstehenden, wie es scheint, halbofficiellen Artikel: „Seit einigen Tagen ist in unseren Leservereinen ein gegen den bedauernswürdigen Unfug hiesiger Tageliteratur gerichteter „Aufruf“ in Umlauf gekommen. Der Gegenstand, welcher hierdurch endlich einmal öffentlich zur Sprache und vor das Forum des gebildeten Publikums gebracht wird, ist von der höchsten Wichtigkeit und verdient einer ernstern Beherzigung. Die unwürdigen Fehden mehrerer und Unwissenheit bei Erörterungen der Angelegenheiten des Staates und der Kirche, ihre frechen Eingriffe in Familienverhältnisse, ihr pöbelhafter Ton u. s. w. haben der Journalistik bereits in der öffentlichen Meinung so viel geschadet, daß man anfängt, die Tagelittschreiberei zur frechen und unwissenden Rabulistik in eine Ecke zu werfen. Die Gefahr, welche aus einer so verkehrten Richtung der Journale dem guten Geschmack, den guten Sitten, der Pressfreiheit und dem Rufe Baierns im Auslande droht, ist in gedachtem Aufrufe treffend bezeichnet, indem zugleich alle wohlgesinnten Baiern aufgefodert werden, sich zur Verbannung von dergleichen unwürdigen Blättern aus der guten Gesellschaft, zu verbinden. Möchten sich doch bedeutende und einflußreiche Männer für eine so theure Sache an die Spitze stellen und durch ihr Beispiel, zur Ehre und Wohlfahrt unseres Vaterlandes, eine so gemeinnützige Absicht fördern helfen!“

Das hiesige Tagblatt erzählt einen schönen jugendlichen Liebe. Ein junges hübsches Mädchen ließ sich bei einem Friseur ihren schönsten, natürlichen Schmuck, ihr herrliches, kastanienbraunes Haar, für Geld vom Kopfe schneiden, um ihre Eltern bei dem strengen Frost mit einigen Gulden unterstützen zu können. An dieser Eelen soll die Verheißung des vierten Gebots in Erfüllung gehen; sie wird dereinst im Alter mit Ehren ihre Silberhaare tragen.

Nürnberg den 20. Febr. In verfloßener Nacht sind zwei in der hiesigen Frohnfeste befindliche Gefangene gewaltsam entflohen, nachdem sie vorher den Gehülfen des Gefangewärters und die Magd desselben auf eine gräßliche Weise ums Leben gebracht, auch seine Wohnung ausgeplündert hatten. Dem Vernehmen nach sind die Missethäter bereits auf der Straße nach Ansbach verhaftet worden.

Niederlande.

Brüssel den 20. Febr. Der Courier de la

Sambre sagt, es sei unmöglich, sich von der Inquisition, welche zu Namur die neuesten Verhaftungen hervorgebracht haben, einen Begriff zu machen.

In unsern Blättern beschwert man sich über Erbrechung der Briefe auf der Post, wozu angeblich der Entwurf einer National-Subscription — um die abgesetzten Mitglieder der Generalstaaten zu entschädigen — Anlaß gegeben haben soll.

Herr de Neve, der Drucker des Catholique, ist, nach abgehaltenem Verhbr, auch ins Gefängniß gebracht worden.

Die Gazette des Pays-Bas meldet, daß der Referendar Herr Zielemann im Haag arretirt und nach Brüssel abgeführt worden sei. Der Belge sagt, man lege ihm ein politisches Vergehen zur Last; wahrscheinlich sei er in den Prozeß des Herrn de Potter verwickelt.

Es heißt hier allgemein, auch der Advokat Herr Weustenraed von Mastricht sei arretirt worden.

Der Marquis von Merode von Westerlo, Fürst von Rubempré, Grand von Spanien, Großkreuz des belgischen Löwenordens, und ehemaliger Maire der Stadt Brüssel, ist nach langer Krankheit dahier gestorben. Man wird sich erinnern, daß im vorigen Jahre sein Name auf der Liste der Petitionärs obenan stand.

Frankreich.

Paris den 17. Februar. Die Königl. Ordonnanz über die Organisation des Elementarschulwesens in Frankreich hat, so heißt es in der Gazette, nicht nur die Wünsche der Freunde der Religion und Monarchie, welche zugleich die der Volksschulen sind, in's Leben gerufen, sondern macht auch das von ihnen seit langer Zeit beabsichtigte Werk der Humanität und Aufklärung noch dadurch vollständig, daß es die Mitwirkung der Verwaltungsbehörden, die Spenden der Wohlthätigkeit und den Eifer gottesfürchtiger Lehrer zugleich in Anspruch nimmt. Diese Ordonnanz ist die schlagendste Antwort auf die Verläumdungen, welche die liberalen Blätter auf die religiös und monarchisch-gefinnten Männer, rücksichtlich ihrer Denkungsweise über Volksschulweisung, ausgestreut haben. Unaufhörlich hat man das Gerücht verbreitet, sie wollten das Volk in der Unwissenheit erhalten, während umgekehrt grade der Liberalismus es von jeher war, der dieß beabsichtigte.

Der Const. meint, wenn im Uebrigen auch die in jener Verordnung enthaltenen Bestimmungen

nicht der mindeste Vorwurf treffe, so werde das Land doch immer nur dann erst eine sichere Bürgschaft haben, wenn die General- und Municipal-Conseils, statt von der Regierung, von den Bürgern selbst gewählt würden. Das gedachte Blatt rügt es zugleich, daß der Bericht des Herrn Guernon de Ranville der Verordnung vom Jahre 1824, von dem Elementar-Unterricht in die Hände der Geistlichkeit legte, großes Lob beilege, während in der neuen Verordnung der verschiedenen Unterrichtsmethoden, namentlich der Schulen des wechselseitigen Unterrichts, mit keiner Sylbe erwähnt werde. — Der Globe äußert sich über denselben Gegenstand etwa in folgender Art: „Die neue Verordnung ist bemerkenswerth. Der Minister, der sie contrasignirt hat, zeigte sich beim Antritte seines Amtes dem Volks-Unterricht wenig geneigt; dennoch übt er die wunderbare Gewalt der Dinge, sich mit den Mitteln zur Verbreitung des Schulwesens zu beschäftigen. Das Prinzip der neuen Verordnung ist, die Bestimmungen der Verordnung von 1816 in Ausführung zu bringen, zunächst den Ortsbehörden die Fürsorge für den Unterricht zu übertragen, und erst dann, wenn es den Gemeinden an Mitteln dazu fehlt, die höheren Behörden zuzuziehen: zuerst die Gemeinde, dann das Departement, und zuletzt das Staats-Budget; dies ist die in der Verordnung aufgestellte Gradation für die Unterstützung des Unterrichts. Ein solches System ist nach unserer Ansicht vortrefflich. Auch sollen Musterschulen eingerichtet werden; es steht aber leider zu befürchten, daß in denselben die von dem jetzigen Ministerium beschützten irrigen Lehren ausschließlich herrschen werden. Die Ausdrücke, deren sich der Minister in seinem Berichte an den König bedient, bestätigen diese Besorgniß. „Unter der Regierung eines Sohnes des heiligen Ludwig,“ sagt er, „wird der Unterricht monarchisch seyn; vor allem wird er aber unter dem allerchristlichsten Könige christlich seyn.“ Man weiß, was in dem Munde einer gewissen Partei die Worte monarchisch und christlich sagen wollen. Außer der Unterstützung bedarf der Unterricht auch der Befreiung von den Banden, die ihn niederhalten; dies kann man aber von Herrn Guernon de Ranville nicht erwarten. Es ist schon viel, daß er den Unterricht nicht den Bischöfen wiedergegeben und das Werk seines Vorgängers vernichtet hat; er erklärt sogar, daß jede neue Bestimmung über diesen wichtigen Gegenstand überflüssig seyn würde. Die einzige Härte, die er

gegen die Verordnung vom Jahre 1828 ausübt, ist, daß er sie in seinem Berichte gänzlich mit Stillschweigen übergeht.

Mehrere Blätter, bemerkt der Globe, haben von Versammlungen gesprochen, in denen viele constitutionelle Deputirten bereits den in der bevorstehenden Sitzung zu befolgenden Gang verabredet hätten. Bisher hat noch keine solche Versammlung stattgefunden; die erste ist auf den 27. d. M. angesetzt.

Der Globe, der seit vorgestern zum ersten Mal als täglich erscheinendes Blatt ausgegeben ward, enthält eine Abhandlung über die politischen Verhältnisse, die so voller Ausfälle gegen die herrschende Dynastie und so reich an sonstigen unerlaubten Raisonnements ist, daß wir Anstand nehmen, dieselbe zu extrahiren. Die Gazette theilt dieses demagogische Altkerstück mit, und erklärt es für ein „verbrecherisches Manifest, das nicht gegen das Ministerium, sondern gegen den legitimen Thron, und besonders gegen den anbetungswürdigen und angebeteten Monarchen, der über Frankreich herrscht, gerichtet sei.“

Die Gazette sagt, die Polemik der Parteien habe sich jetzt in einer Art gewendet, daß man alle Anhänger der Linken geradezu für Revolutionairs erklären müsse; jedoch habe die Session noch nicht begonnen, die Stellungen in den Kammern seien noch nicht genommen, mithin sei es für die besser Gesinnten unter ihnen noch Zeit, von Grundsätzen abzulassen, die zu solchen Excessen, wie der vorgestrigte des Globe (vorstehend), führen könnten.

Der Deputirte Herr Biennet hat ein Schreiben in den Constitutionel rücken lassen, worin er behauptet, das Ministerium werde an der Kammer gar keine Stütze finden, und worin es, nach dem Ausruf: „Weg mit dem Ministerium Polignac!“ unter Anderm heißt, die Deputirten sollten, wenn die Adresse es den Franzosen nicht vom Leibe schafft, ihm weder Gesehe noch Subsidien bewilligen.

Der Herzog von Cumberland ist von London hier angekommen, und so lange in einem Gasthause abgestiegen, bis seine Wohnung in Versailles zu seinem Empfange eingerichtet ist.

Der verstorbene Herzog von Levis war Pair, Staatsminister, Ehren-Kavalier der Herzogin von Berry, Ritter der Königl. Orden und Mitglied der Französischen Academie. Er hinterläßt zwei Kinder, eine Tochter, die Gemahlin des ehemaligen Deputirten, jetzigen Pairs, Marquis von Nicolai, und

einen Sohn, den Herzog von Ventadour (Adjutanten des Dauphins), auf den die Pairswürde seines Vaters übergeht. Der Verstorbene ist 62 Jahr alt geworden. Von seinen Schriften sind die „Maximes et pensées“ am meisten gelesen worden und haben zahlreiche Auflagen erlebt.

Die Sentinelle des Deux-Sevres wird den Verfolgungen der Freiheitsfeinde nicht unterliegen. Sie erscheint nun in Paris. Ehre den Staatsbürgern, die kein Hinderniß scheuen, wenn es sich um des Vaterlands heilige Interessen handelt! Ehre der Presse in Frankreichs Hauptstadt, welche die Departemente vor den Neckereien und Verationen der Unterbeamten schützt!

Es heißt, daß das zu der Expedition gegen Algier bestimmte Armee-Corps 40,000 Mann stark seyn, und daß das ganze Geschwader sich zwischen dem 1. und 15. Mai d. J. auf offener See befinden werde.

Die Genesung des Kaisers von Brasilien geht mit reißenden Schritten vorwärts. Unterm 19. Decbr. wird aus Rio de Janeiro gemeldet, derselbe habe sich bereits mehrere Male von seinem Lager erhoben, sei in seinem Zimmer umhergewandelt, habe mit seinen Ministern gearbeitet und sogar einen ausführlichen Brief an seine Schwiegermutter geschrieben; dem Anschein nach werde der Kaiser binnen wenigen Tagen nach seinem Palaste zurückkehren. Auch die übrigen höchsten Herrschaften befanden sich im beruhigendsten Zustande; die Gefahr für das Auge der Prinzessin Maria war verschwunden, und die Heilung der Verrenkung am Arme des Fürsten von Leuchtenberg wurde durch das Klima ungemein befördert.

— Den 18. Februar. Gestern um 11½ Uhr präsidirten Sr. Maj. im Conseil.

Der Artikel des Globe gegen die herrschende Dynastie, der eine so allgemeine Indignation erregt hat, ist fortwährend der Gegenstand der journalistischen Diskussion. Aus dem öffentlichen Vorwurf, der Aufsatz kein Wort auf den öffentlichen Vorwurf, der Aufsatz habe eine rein verbrecherische Tendenz, eingewendet, folgert die Gazette, jenes Journal räume die dem fraglichen Artikel untergelegten kriminellen Intentionen ein. — Ingleichen wird der Widerruf des Hrn. Royer-Colard in sämtlichen Blättern besprochen und je nach der Farbe der einzelnen kommentirt.

Ueber den Zank, den die Gazette gern mit Hrn. Royer-Colard anbande, und den sie heute wieder eisriger wie je verfolgt, sagte gestern Hr. B. Constant

im Courier français unter anderm: „Sie weiß recht gut, daß sie in 24 Stunden entlarvt seyn wird, daß ihre Erfindungen auf sie selbst zurückfallen müssen, daß Frankreich in denen, die sie leiten, Männer wahrnehmen wird, welche sich durch die Wahrheit belästigt fühlen, weil sie die Unruhe lieben und die Wahrheit den Frieden erhalten oder herstellen würde. Sie weiß, daß Frankreich in den untergeordneten Agenten dieser Faktion Menschen erblicken wird, die der Scham, Lügen gestraft zu werden, abgestorben, der Demüthigung der Abläugnungen gewohnt sind. Thut ihr alles nichts. Sie schmeichelt sich, doch einen Tag lang den Fürsten zu beunruhigen, den sie gern auf eine gefährliche Bahn hinzüge. Sie berechnet, daß diesen einen Tag die Lüge wirken kann und der eine Tag vielleicht hinreicht, ihre strafbaren Wünsche in Erfüllung zu bringen u. s. w.“

Bei der Bestattung des Grafen v. Lavalette zogen 400 Soldaten, theils hinten nach. Es waren 14 Trauervagen im Gefolge.

General Sebastiani hat seinem Waffenbruder, dem verstorbenen Generalleutenant Lavalette, eine kurze Grabrede gehalten.

Ein sehr glänzender Ball im Opersaale am Montage zum Besten der Armen hat 115,000 Fr. eingebracht.

Es sind nun 126 Bettler im Zufluchtschause. In Madrid sind auch der General-Direktor der Artillerie, Carlos O'Donnell, und der Älteste im Rathe von Kastilien, Bernardo Riega, an Erkältungsküßeln gestorben.

Zwei Matrosen, durch deren Unachtsamkeit das alte Linienschiff Sceptre in Toulon verbrannt ist, sind zu dreißähriger Galeerenstrafe und Ersatz von — 290,000 Fr. verurtheilt worden.

In Toulon ist amtlich erklärt worden, daß die Seuche im Bagno sehr abgenommen habe, nicht mehr contagios, und es auch nie weiter als bis zum zweiten Grad gewesen sei.

In Neu-Orleans sind von den Schwarzen, die sich am Bord des Schooners la Fayette empört hatten, sieben zum Tode verurtheilt worden.

Der Constitucionnel hat ein Verzeichniß sämtlicher Schiffe und Offiziere mitgetheilt, die zur Expedition gegen Algier bestimmt sind. Man soll höhern Orts über diese Bekanntmachung sehr ungehalten seyn.

Der Courier français enthält: „Die Herzogin von Goyaz, eine natürliche Tochter des Kaisers von Brasilien und der Marquise von Santos, ist am 12-

b. zu Plymouth angekommen, und wird in wenigen Tagen zu Paris erwartet. Dieselbe ist sechs Jahre alt, und von Don Pedro nach dem Tode der Kaiserin Leopoldine anerkannt worden. Ihr zukünftiger Aufenthaltsort ist Paris, allwo sie ihre Ausbildung erhalten soll, und wo auf Befehl ihres Vaters, der will, daß sie einen ihrer Geburt würdigen Rang behaupte, eine prächtige Wohnung für sie eingerichtet worden ist. Auch die Marquise von Santos wird in kurzem hier eintreffen. Sie wird sich von nun an bald in Frankreich bald in Italien aufhalten. Es heißt, sie habe die nämliche Villa bei Mailand gemiethet, welche von der Königin Karoline von England während ihres Aufenthalts in Italien bewohnt wurde.

— Den 19. Februar. Gestern hatte der Bischof von Meaux und der Baron Dubon Privat-Audienzen beim Könige.

Se. Maj. haben neuerdings den Armen von Fontainebleau eine Unterstützung von 1000 Fr. zufließen lassen.

Gestern ist der Körper der Frau Gräfin v. L., welche seit mehreren Jahren wegen Geistesabwesenheit zu Passy lebte, aus der Seine gezogen worden.

Mehrere Zeitungen haben gemeldet, daß in Versailles für den Herzog von Cumberland ein Haus gemiethet worden sei. Dies Gerücht scheint durchaus von keiner authentischen Quelle herzuführen. Das Journal de Paris zeigte gestern an, daß S. K. M. Dienstags in Paris eingetroffen und im Hotel Maurice abgestiegen wären. Diese Nachricht ist gänzlich unbegründet; man weiß im gewöhnlichen Absteigequartier des Herzogs nicht einmal, daß er nach Paris kommen wolle.

Ein hiesiger Bürger, Namens Quiclet, welcher für die gegenwärtige Session des Assisenhofes zum Geschwornen gewählt worden war, hätte vor seiner Wahl bei dem Assisenhofe ein Schreiben eingereicht, worin er demselben vorweg erklärte, daß er niemals in einem Prozesse mit abstimmen würde, welcher den Angeeschuldigten dem Tode oder der Brandmarkung Preis geben könnte, da, nach seiner innern Ueberzeugung, jeder Staat diese Strafen abschaffen müßte. Herr Quiclet wurde nichts desto weniger zugelassen und verrichtete seine Funktionen als Geschwornen bis zum 6. d. M., wo, da ein Prozeß von der obgedachten Art verhandelt werden sollte, der General-Advokat den Hrn. Quiclet als Geschwornen verwarf. Der Moniteur enthält jetzt über diesen Gegenstand einen Artikel, worin er sagt: „Als Mensch und Bürger hat ohne Zweifel ein Jeder von uns das Recht zu

untersuchen, ob die Geseze weise sind, und sich über die Verbesserungen auszulassen, welche Zeit und Sitten in der Folge etwa nöthig machen möchten. Was wir aber als Privatmänner zu thun befugt sind, dürfen wir nicht mehr bei der Ausübung eines uns von dem Geseze ertheilten und die Handhabung dieses Gesezes selbst bezweckenden öffentlichen Amtes thun. So lange das Gesez besteht, wird es als die Erklärung des allgemeinen Willens betrachtet, und jeder Widerstand eines persönlichen Willens führt zur Willkühr und Anarchie. Jeder Bürger hat ein Gewissen, wie Hr. Quiclet; jeder könnte von einem ähnlichen Systeme, wie er, irre geleitet, der Meinung seyn, daß er in gewissen Fällen nicht abstimmen dürfe. Schon seit langer Zeit besteht die verderbliche Tendenz, den Geschwornen einzureden, daß sie Richter des Gesezes seien. Demzufolge werden in deren Berathungen oftmals Leidenschaften mit verschlochten, die denselben stets fremd bleiben sollten, und man gelangt zuletzt zu einer Entscheidung, die sich nur durch den Einfluß von Meinungen erklären läßt, welche dem Thatbestande und der Straffälligkeit, — den beiden einzigen Dingen, womit die Geschwornen sich beschäftigen sollen, völlig fremd sind. Unter solchen Umständen freilich ist das Feld der Berathungen der Jury weit und unbegrenzt. Man will Rechtsgelehrte und Staatsmänner aus ihnen machen, während das Gesez in ihnen nichts erblickt, als achtbare und gewissenhafte Bürger, die bloß zu prüfen haben, ob ein Angeklagter schuldig sei oder nicht. Man darf mit Recht behaupten, daß das von Hrn. Quiclet gegebene Beispiel, wenn es Nachahmer fände, der gefährlichste Stoß wäre, welcher der Institution des Geschwornen-Gerichts nur immer verfehrt werden könnte; und zwar um deshalb, weil die Jury alsdann, statt zu der Rechtspflege durch die Anwendung des Gesezes mitzuwirken, nur noch eine Macht wäre, die in gewissen Fällen die Wollziehung der Geseze, je nach den Launen und der Unbeständigkeit der persönlichen Ansichten, hintertriebe.“

Der Globe ist wegen seines Aufsazes, worin die politischen Ereignisse in Frankreich seit der Wiederherstellung der Monarchie beleuchtet und zugleich die Frage wegen einer Veränderung der Dynastie erörtert wurde, auf den 24. d. M. vor das hiesige Zuchtpolizei-Gericht geladen worden. Der Anklage-Punkte sind drei: 1) Erfolglose Aufforderung zu einem Angriffe auf das Leben und die Person des Königs und der Mitglieder der Königl. Familie, so wie die Absicht, entweder die Regierung oder die

Thronfolge-Ordnung zu vernichten oder zu verändern, oder die Bürger gegen die Autorität des Monarchen aufzuheben; 2) Angriff auf die angestammten Rechte des Königs, so wie auf diejenigen, kraft deren er die Charte bewilligt hat, und Angriff auf dessen verfassungsmäßige Autorität; 3) Aufreizung zu Haß und Verachtung der Regierung.

In einem der liberalen Blätter nahm man schon gestern ein leises Murren über den Globe wahr, „der der Gazette am Vorabend eines parlamentarischen Kampfes, wo die Opposition es bedürfe, sehr viel Haltung zu zeigen, Waffen leihe und sich nicht mehr in den Schranken der Klugheit halte; man sollte doch aufhören, nur immer wieder (wie es die ministeriellen Blätter thun, denen man dieses revolutionaire Verfahren allein überlassen sollte) auf den Ursprung der Charte zurück zu gehen (wie es auch der National seit seiner Entstehung beständig gethan), außer indem man das Gedächtniß des Königs, der sie gegeben, segnete und mit Aufrichtigkeit die Regierung, welche sie gegründet, in Vollziehung brächte.“

Die Gazette bezeichnet heute als die in flagranti in Verschwendung wider die Charte und die Dynastie betroffenen Zeitungen; den Globe, die France nouvelle (das J. de Paris), das J. du Commerce, und den National, wegen ihrer gestrigen, und den Globe auß neue wegen seines heutigen Artikels, ebenfalls unter dem Titel: „Frankreich und die Bourbone im Jahre 1830.“

Der Moniteur meldet nun auch die Ankunft des Herzogs v. Cumberland allhier.

Nachdem solchergestalt nun alle unsere Blätter die Nachricht von der Ankunft des Herzogs dem J. de Paris nachgesagt hatten, zeigt heute Galignani's Messenger an, daß kein Wort daran wahr sei und er im Hôtel Maurice nicht einmal erwartet werde.

Es soll gewiß seyn, daß der Herzog v. Lévis, einer der treuesten Diener des Königs, vor seinem Ende seinem Sohne, dem Herzoge v. Ventadour, ein Schreiben an den Dauphin in die Feder diktiert habe, um eine Denkschrift zu unterstützen, welche er früher dem Könige überreicht und worin die Gefahr, bei dem System, in welches das jetzige Ministerium die Monarchie hineingezogen, zu beharren, geschildert worden.

Vorigen Monat sind von Toulon 1,400,000 Fr. Unterstützungsgelder nach Griechenland abgegangen; 600,000 Fr. rührten von unserer, 600,000 Fr. von der russischen Regierung her. (Augenscheinlich: *Mer error in calculo.*)

— Den 20. Februar. An die Stelle des verstorbenen Kardinals von La Fare ist der Bischof von Versailles zum ersten Almosenier der Dauphine ernannt worden.

Die von dem hiesigen Advokaten-Stande bejahend gelbste Frage: „ob, wenn ein Pfarrer einem Verstorbenen die kirchlichen Ceremonien verweigere, der Maire berechtigt sei, die Kirchthüren öffnen zu lassen, um die Leiche in der Kirche aufzustellen“, hat den Staatsrath von Cormenin veranlaßt, einen Aufsatz in das Journal des Débats einrücken zu lassen, worin er eine dem Ausspruch des Advokaten-Standes entgegengesetzte Ansicht ausspricht und zu der Schlussfolge gelangt, daß eine solche Dazwischenkunft des Maire in der Theorie gesetzwidrig, in der Ausführung aber unthunlich, Friedensstörend, den Gesetzen der Kirche zuwider, und verlegend für die liberalen Grundsätze der Charte seyn würde. Das gedachte Blatt bemerkt bei der Mittheilung dieses Votums: „Die Frage, worin es sich handelt, ist eine von denen, worüber die aufgeklärtesten Köpfe verschiedener Meinung seyn können; die eines Mannes, wie Herr von Cormenin, ist von großem Gewicht. Wir eilen daher, sie bekannt zu machen. Ueberlassen wir es den Fanatikern, auf die Entscheidung der Advokaten durch Schimpfreden und grobe Verläumdungen zu antworten — dies ist ihre Gewohnheit — und bemühen wir uns dagegen unsrerseits, dergleichen wichtige Fragen gründlich zu erörtern, um zu einer richtigen Lösung derselben zu gelangen.“

Der Temps, eines von jenen Blättern, die auf die Zerföhrung alles Dessen hinwirken, was dem Menschen nicht nur in politischer, sondern auch in religiöser Hinsicht theuer ist, zieht heute gegen die Katholiken zu Felde, und sagt, sie seien nur Papisten; nie habe es eine Zeit gegeben, wo die Religion ungeschickter bedient, schlechter gelehrt worden sei.

Der Bataillons-Chef Chambaub und der Hauptmann von Esprenenil, beide zu der Expedition gegen Algier bestimmt, sind nach Lyon abgegangen, um daselbst die Organisation des Ingenieur-Materials zu leiten. Nach Metz ist der Befehl ergangen, unverzüglich vier Compagnien des dort garnisonirenden 1. Ingenieur-Regiments, so wie zwei Compagnien von jedem der beiden andern Ingenieur-Regimenter mobil zu machen. Der General Balazée steht im Begriff, sich nach Metz zu begeben, um für die Anschaffung des Proviants für diese Waffe Sorge zu tragen. Drei Fregatten-Capitaine

sind auf der Brigg „La Fleche“ nach Italien abgereist, angeblich um daselbst Transportschiffe zu mietzen.

Der National ist aus ähnlichen Gründen wie der Globe citirt und der letztere noch einmal zum 24. d. wegen seines Artikels vom 19.

Herr Paganini ist hier eingetroffen und wird sein erstes Konzert gleich nach Beendigung der Carnevals-Festlichkeiten geben. (Offenbare Lüge! Herr Paganini hat Frankfurt a. M. noch nicht verlassen.)

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 16. Februar. Sonnabend Nachmittags war Kabinettsrath im auswärtigen Amte, der fast drei Stunden währte.

Es hat seit einiger Zeit ein Gerücht gelaufen, daß die Regierung Verminderung im Heere beabsichtige. Wir vernehmen nun, daß dieses nicht der Fall ist, die vorhabende Ersparung aber in dem niedrigeren Solde für künftige Rekruten bestehen werde.

Der Observer vom 14. d. liefert einen langen, würdig gehaltenen Artikel über die, mit dem Selbstmorde des Lords Graves in Verbindung genannten Gegenstände; er zeigt darin, wie die Times, aus Besorgniß, in der Annahme, wie es damit zusammengehangen, zu weit gegangen zu seyn, zu früh recantirt hätten, und jener Zusammenhang wohl in der Hauptsache allerdings seine Richtigkeit haben werde, deutet auch auf die rechtliche Möglichkeit einer neuen Untersuchung, wovon die Beispiele nicht selten seien, und daß, wann der Todtenrichter sie verweigere, oder eine Formwidrigkeit stattgefunden, das Gericht der Kingsbench nie Bedenken trage, sich dareinzumischen. Die Times haben diesen Artikel zu ihrer Rechtfertigung, daß sie nicht leichtsinnig bei der Sache zu Werke gegangen, aufgenommen.

Die Times vom 11. drucken eine Reihe von Stellen aus Ciceros berühmter Anrede an den Catilina: Quousque tandem abutere patientia nostra? ab und bemerken dazu, daß ihre Leser die Anwendung schon finden werden. Sie schließen mit dem: recta perge in exilium, secerne te a bonis.

„Ein Unterzeichner“ fragt in den Times an, was aus dem ungeheuren Fonds geworden, der s. Z. zusammengebracht sei, um der verewigten Prinzessin Charlotte ein Denkmal zu errichten?

Folgendes ist genau die Resolution, auf welche Lord Holland am 12. im Oberhause antrug: „Daß keine Befriedigung oder endliche Einrichtung Griechenlands diesem Hause als dauernd vortheilhaft, für das Interesse Englands, oder ehrenvoll für die

Brittische Krone erscheinen werde, die nicht jenseits „Lande ein, zur National-Vertheidigung, es sei zu „Lande oder zur See, hinreichendes Gebiet geben „und dort eine Regierung mit voller Gewalt, seine „Gesetze und Institutionen den Bedürfnissen und „Wünschen des Volks anzupassen und ihre Unterthanen vor aller Einmischung in ihre einheimischen An- „gelegheiten zu schützen, errichten wird.“

Die Times sagen: „Der Motion des edlen Lords ging eine Rede voran, in welcher er mit Talent und Geist ein weites Feld durchstrich, indem er in seiner Sorge für die Größe und Freiheit Griechenlands eine Erzählung einschaltete, mit eingestreuten Bemerkungen, deren viele auffallend und unterhaltend waren, über das Benehmen der Brittischen Regierung in den beiden letzten Jahren gegen die Türkei, Griechenland selbst, und die verbündeten Mächte. Lord Melbourne unterstützte den edlen Antragsteller, welchem der Herzog v. Wellington in einer geschickten, wirkungsvollen Rede antwortete und am Schlusse dem Lord Holland die Zurücknahme seiner Motion anempfahl, deren Gründe uns, wir gestehen es, durch die That- und Zeitumstände, mit deren Anführung die Minister sie bestritten, völlig vernichtet worden zu seyn scheinen.

Die Befürchtungen des edlen Antragstellers müssen, dies nehmen wir für ausgemacht an, durch Umstände erregt worden seyn, die uns gänzlich unbekannt sind, und, so weit sich nach der Debatte beurtheilen läßt, durch keine authentischen Aktenstücke zu Tage liegen, sonst würde er schwerlich eine Motion angelegentlich vorgebracht haben, welche darauf ausging, diejenigen Anordnungen in Beziehung auf die Angelegenheiten Griechenlands im voraus zu verunglimpfen, wovon in der Thronrede angezeigt war, daß sie ihrer Zustandbringung nahe und beinahe fertig wären, um dem Publikum amtlich enthüllt zu werden.

„Vielleicht hätte Lord Holland regelmäßiger verfahren, hätte er gewartet, bis das K. Versprechen in Erfüllung gegangen, indem es ihm eben so freigestanden hätte, die Politik der Minister erst nach Ausmittelung dessen, worin sie wirklich bestanden, zu verurtheilen, wodurch er der Gefahr entgangen wäre, Thatsachen zu entstellen und mit Hirngespinnsten zu sechten. Lord Aberdeen führte einen wichtigen Umstand an, daß nämlich die Abmachung wegen Griechenlands, Bestimmungen enthalte, vortheilhafter für die Griechische Nation, sowohl in Hinsicht ihres Gebietes als ihrer Unabhängigkeit, als wo-

von sich Hr. Canning, von welchem der Griechische Traktat entstanden, je habe träumen lassen. Und in Erwiederung auf einige hypothetische Beschuldigungen der Lords Holland und Melbourne, welche die Britische Regierung anklagten, daß sie erst die Türkei zum Widerstande gereizt und sie dann in der Stunde ihrer Niederlage zaghafterweise im Stich gelassen, wurde vom Herzoge v. Wellington siegreich dargethan, daß der feindselige Geist und die beleidiglichen Handlungen des Großherrn dem Amtseintritt der gegenwärtigen Minister vorangegangen seien; daß Hr. Stratford Cannings Abgang von Konstantinopel nicht von diesen Ministern verfügt worden; daß die Untersuchung des Benchmens des Britischen Admirals schon von ihren Vorgängern ausgegangen sei; daß der verächtliche Hattischerif, der beinahe eine Kriegserklärung der Pforte gegen Rußland gewesen, ergangen sei, ehe das Kabinet des Herzogs v. Wellington gebildet worden; daß, anstatt daß Candien durch den Traktat vom 6. Juli oder das Protokoll vom v. J. von der Türkei auf Griechenland übertragen worden, eine solche Uebersetzung in beiden Fällen völig unmbglich gewesen, weil es, um übertragen werden zu können, erst hätte den Türken abgekämpft werden müssen, eine Unternehmung, welche weder der Traktat, noch das Protokoll, noch deren Urheber je im Auge gehabt. Der Herzog versicherte ferner dem Hause: So weit entfernt, die Türken zum Widerstande zu ermuntern, hätten vielmehr er und seine Collegen vom Anfange an vorausgesehen, welches der Ausgang eines Kampfes zwischen zwei einander so ungleichen Mächten seyn müsse; und in der That, da es, wie der edle Herzog erklärte, seine eigne Meinung gewesen — daß der Krieg in Einem Feldzuge hätte beendet werden müssen, ohne einen zweiten nöthig zu machen, wären die äußersten Bestrebungen angewandt worden, sowohl vor dem Anfange der Feindseligkeiten, als bei jeder Station der Dauer derselben, den Türken zu bewegen, daß er Sr. Kaiserl. Maj. Genugthuung gebe, welche das Recht ohne allen Zweifel auf Ihrer Seite gehabt hätten.

„Was die, von Lord Holland geschilderte „Zaghaftigkeit“ unserer Politik betreffe, sagte der Herzog v. Wellington: Zwei Fragen hätten von Staatsmännern erst gelöst werden müssen, ehe es unsrerseits zu entschuldigen gewesen wäre, wenn wir an dem vorgelegenen Kriege theilgenommen hätten. Erstlich: Würde der Krieg „gerecht“ gewesen seyn?

was er entschieden mit Nein beantwortete und, wie wir schon gemeldet, erklärte, daß Rußland der beinträchtigte Theil gewesen sei. Zweitens: Würde der Krieg „politisch“ gewesen seyn? Auch dieses wurde verneint, selbst abgesehen von allen Rechtsgründen, in so weit, als der Einfluß Großbritanniens und Frankreichs eben so wirksam seyn müßte, die Absichten Rußlands zu mäßigen, als es Anwendung von Gewalt hätte seyn können; und war dies, so war auf der Seite des Friedens und der Menschlichkeit alles gewonnen.

„Eine höchst erfreuliche Versicherung wurde vom Herzoge v. Wellington gegen den Schluß seiner, so geschickten als erfolgreichen Rede ertheilt, daß nämlich England, anstatt Krieg zu fürchten, oder Ursache zu haben, ihn aus irgend andern Gründen als denen der Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit zu meiden, nie einen Zeitpunkt in seiner Geschichte gehabt, selbst nicht in dem siegreichsten Augenblicke des letzten großen Krieges, als dieses Land und alle andern Theile Europa's in Waffen gestanden, — wo die Kriegsmittel Englands zu Lande und zur See so reichlich vorhanden, alle Zweige der Nationalkraft so wirksam und vollständig, oder alle öffentlichen Hilfsquellen an Mannschaft, Vorräthen, Geld, wann erforderlich, so unerschöpflich gewesen. In Wahrheit, ein Land von so riesenhafter Macht kann es sich gestatten, Geduld, aus Edelmuth und Wohlwollen, zu üben, nie aber darf es aus unwürdigen Gründen nachgeben.

„Wir unsrerseits tragen wenig Zweifel, daß, wann die Anordnung wegen Griechenlands bekannt werden wird, die Freunde der Freiheit Griechenlands, und der Ehre Englands, keine Ursache, weder sich gekränkt zu fühlen, oder zu klagen finden werden.“

Als gestern im Unterhause auf ein Ausschreiben zu einer neuen Wahl an die Stelle des Hrn. Frankland Lewis angetragen wurde, der das Amt als Schatzmeister des Seewesens angenommen hat, welchem, wie verlautet, das als Präsident des Handels-Amtes (aus Ersparniß) beigefügt werden wird, benutzte Hr. Spring Rice die Gelegenheit zu einer Lobrede auf Hrn. Wesley Fitzgerald bei dessen Abtreten vom öffentlichen Leben, als einen Mann, der sich die dauernde Achtung seiner Freunde und seines Landes erworben habe.

(Mit einer Beilage.)

(Vom 3. März 1830.)

Großbritannien.

London den 19. Februar. Am 16. hielten die Minister über 1½ Stunden Kabinetsthat im auswärtigen Amte, nach welchem Fürst v. Kiewen und der Herzog v. Laval eine Unterredung mit dem Grafen v. Aberdeen daselbst hatten.

Gestern hatte der Fürst v. Kiewen eine Konferenz mit dem Grafen v. Aberdeen.

Die, am 16. dem Unterhause vorgelegten Armeeanschläge betragen 6,123,112 Pf. St.

Gestern im Oberhause legte Lord Holland den Ministern verschiedene Fragen in Beziehung auf Griechenland und insonderheit auf Candien vor, was jedoch kein Resultat hatte.

Im Unterhause sprach Hr. Peel weitläufig über den Theil der Ironrebe, in welchem die Einführung von Reformen in der Strafgesetzgebung angekündigt wird, und trug auf Erlaubniß zur Einbringung einer Bill zu diesem Zwecke an, die zugestanden ward, nachdem unter anderm Hr. O'Connell erwähnt hatte, es scheine ihm sehr ausführbar, ein ganz neues Strafgesetzbuch einzuführen.

Hr. Brougham war bereits wieder (jetzt als Mitglied für Anaresborough) im Unterhause gegenwärtig und sollte den Ankündigungen des Hrn. Peel wegen der Strafgesetzgebung seinen vollen Beifall.

Gestern kündigte Hr. R. Grant zum Montage eine Motion zu dem Zwecke an, daß den Juden gleiche bürgerliche Rechte mit den übrigen Unterthanen Sr. Maj. verliehen werden möchten.

Heute machte der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause seinen versprochenen Antrag auf einen Subsidien-Ausschuß, in welchem er dann nach den gebräuchlichen Einleitungen Verminderungen zum Belaufe von beinahe 1,300,000 Pfd. vortrug, wovon 150,000 Pfd. den Armeefonds, 64,000 den Milizfonds, 25,000 die Kommissariats-Rechnungen, 29,000 den Dienst des Geschützwesens, 273,000 die Marine treffen, 276,200 unter vermischten Ausgaben vorkommen u. s. w.

Am 22. d. findet die Wahl eines neuen Parlamentsgliedes für die Grafschaft Meath in Irland an die Stelle des Grafen v. Bective, jetzigen Marq. v. Headfort, statt, welche ohne Widerstand auf Lord Killeen, den einzigen Sohn des (Katholischen) Grafen v. Fingall, fallen wird.

Der, neulich zum Cardinal designirte Dr. Weld besitzt das Schloß Lutworth in Dorsetshire eigenthümlich und ist, wie der Bath Herald behauptet, seit Howard zur Regierungszeit Karls II. wieder der erste Engländer, der Cardinal wird.

Dem Courier ist ein Hirtenbrief der Katholischen Hierarchie in Irland mitgetheilt worden, den er ein höchst wichtiges Aktenstück nennt, weil er ein unzweideutiges Zeugniß von der hergestellten Ruhe jenes Landes von Seite derer, die die kompetentesten Richter davon seyn müßten, ablege. Er lege der niedern Geistlichkeit ans Herz, sich auf ihre geistlichen Pflichten zu beschränken, und allen Klassen die Grundsätze der Treue und Liebe zu ihrem Souverain, des Friedens und Wohlwollens gegen alle und jede Mitunterthanen.

Sehr auffallend ist es, daß am 30. v. M. in der Katholischen Capelle zu Leicester ein Sohn des Lords Spencer, bisher Anglikanischer Geistlicher, feierlich zur Römischen Kirche übergetreten ist. Er wohnt seitdem bei dem Katholischen Geistlichen daselbst, und dürfte, wie es heißt, bald die Ordination aus Rom erhalten, um selbst als Geistlicher an jener Capelle aufzutreten.

Wie man aus Madrid meldet, hat die eine der Neap. Prinzessinnen den Heiraths-Antrag D. Michaels von Portugal von der Hand gewiesen.

„Das Land sieht,“ sagen die Times, „mit Spannung, aber ohne Zweifel zu wegen, auf die Erfüllung des Königl. Wortes wegen Ausgabeneinschränkungen hinaus.“ Ironisch fügen sie hinzu: „Inmitteltst möchten wir denen, die gendthigt sind, sich in die gegenwärtige Lage und den Stand der Preise zu fügen, rathen, ohne Aufhören über den allgemeinen Nothstand fortzuschreien; denn, wenn sie im Schreien nicht so laut als möglich aushalten, so möchten wir anfangen zu glauben, wir wären nicht in Noth. Der Winter, der außerordentlich streng gewesen, führt sehr wahrscheinlich Einen Vortheil mit sich: den, daß er alle seine Strenge in eins zusammengezogen hat; denn ob wir gleich noch einiges kaltes Wetter erwarten können, so sind doch der Frühling und die Frühlingsbewächtigungen nahe daran, bei uns anzukommen. Krokus und Schneeglöckchen, und selbst die Primel fangen an, zu erscheinen, und die Frage nach Arbeit

wird sich mehren. Wir möchten es vortheilhaft, selbst für die Landleute, erachten, jetzt die Gerste zollfrei zuzulassen, um gutes Saatkorn zu haben."

Das Columbische Gouvernement hat dem Präsidenten Jackson die goldene Medaille zum Geschenk gemacht, welche zu Ehren Bolivar's und zur Erinnerung an die Nacht vom 25. Sept. 1828., wo derselbe vor den Dolchen der Mordhämmer getödtet wurde, geschlagen worden ist. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat dieses den beiden Kammern unter Ausdrückung des Bedauerns angezeigt, daß er diese Medaille nicht annehmen dürfe, weil ein Artikel der Konstitution den Beamten der Vereinigten Staaten Geschenke von fremden Staaten zu empfangen verbiete, jedoch diese Gelegenheit benutzte, um die Hochachtung, die er für Bolivar als Mensch und Staatsmann hege, öffentlich an Tag zu legen.

Unter dem 22. Dez. hat der Staat Georgia ein Gesetz erlassen, wonach jeder Sklav oder freie Neger zu Geld- und Peitschenstrafe verurtheilt wird, der einen Sklaven oder freien Farbigen lesen und schreiben lehrt; wenn ein Weißer sich dieses Vergehens schuldig macht, so wird er mit Geld- und Gefängnißstrafe belegt.

S p a n i e n.

Madrid den 10. Februar. Wir haben einen ungemein harten Winter zu bestehen. Die Lebensmittel und Brennmaterialien sind bedeutend im Preise gestiegen, indem die Heerstraßen nur mit Schwierigkeit zu passiren sind, theils wegen des Schnees, welcher in vielen Gegenden bis 30 Fuß hoch liegt, besonders aber auch wegen der vielen Wölfe, die sich über alle Provinzen ausgebreitet haben. In der Granja (San Ildefonso) müssen die Beamten ein förmliches Gewehrfeuer aus den Fenstern des k. Palastes gegen die Wölfe beginnen, um sie nur auf einige Stunden zu verschrecken. Auch die Bären haben aus Hunger die Gebirge von Santander und Asturien verlassen. In Guadalaraja ist ein 17jähriges Mädchen auf dem Hausflur ihrer Wohnung von einem großen Bären, welcher sich, um Futter zu suchen, in jenes Haus geschlichen hatte, zerfleischt worden; der Bär wurde erlegt. Eine halbe Stunde von Madrid auf der Straße nach dem Pardo, an dem eisernen Thore, hat man einen kleinen, ungefähr 2½ Monat alten, Bären gefangen und ihn nach den Buen Retiro in die k. Menagerie gebracht.

In Talavera hat die strenge Kälte eine außerordentliche Menge Seidenwürmer getödtet.

In vielen Orten hat die Geistlichkeit öffentliche Gebete wegen der fortdauernden Kälte angestellt.

In Ober-Andalusien ist die Kälte auf — 7 Gr. gestiegen. Viele Hunderte von Menschen, besonders Maulthiertreiber, sind auf den Landstraßen todt gefunden worden.

Der Graf d'España wird nach Catalonien zurückkehren.

Der Herzog v. Caraman, Schwiegervater des franz. Gesandten, ist gestern nach Andalusien abgereist, das er vor seiner Rückkehr nach Frankreich besuchen will.

Vermischte Nachrichten.

Am 21. Febr. gab Mlle. Sontag ein Concert in Düsseldorf. In Aachen gab sie zwei Concerte, die Aachener Zeitung berichtet jedoch, Mlle. S. sei beide Male nicht gut disponirt gewesen, so daß dieselbe, ungeachtet des lauten Beifalls, dem Begehren, die Rhodischen Variationen da capo zu singen (zu viel verlangt!), nicht Folge geleistet habe. Bei dem zweiten Concert war übrigens das Haus noch leerer, als bei dem ersten. Wenn Mlle. S. dem allgemeinen Wunsch genügt hätte und in einer Oper aufgetreten wäre, würde sie ein größeres Publikum gefunden haben.

Fastenspeisen.

Im 4ten Jahrhundert fing man an, sich das Fasten dadurch zu erleichtern, daß man den Glauben annahm, ein Vogel sei ein Fisch. Man stützte sich auf die Bibelstelle: Und am fünften Schöpfungstage befahl Gott den Gewässern, Fische hervorzubringen, und Vögel, die auf der Erde fliegen. — Hieraus schloß man: Fische und Vögel hätten einerlei Ursprung, und folglich wären die Vögel Fastenspeise. Mehrere Kirchenväter waren dieser Meinung, und die Mönche von den strengsten Observanzen speisten an Fasttagen wohlgemuth Fasane. Erst 817 setzte das Consilium von Aachen fest, daß die Vögel keine Fische wären, aber es dauerte lange Zeit, bis sich die Menschen daran lehten. — Die Fischotter aber wird noch bis auf den heutigen Tag unter das Fischgeschlecht gerechnet.

Substitutions-Patent.

Zum Verkauf des im Dorfe Radzewo, Schrimmer Kreises, sub Nro. 1. belegenen, zum Nachlasse der Johanna Grodzicka gehörigen

und gerichtlich auf 7020 Rthl. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen neuen Termin auf den 11ten Mai cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichtsrath Hebdmann in unserem Parteien-Zimmer angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag erteilt werden soll, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Aenderung veranlassen, und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 1. Februar 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Subhastations = Patent.

Das hieselbst auf Ruhndorf sub Nro 159. bezugene, zur Kammerer Littlerschen Liquidations-Masse gehörige Grundstück, bestehend aus einem Wohngebäude, Speicher, Gartenhaus und Garten, welches auf 5196 Rthlr. 10 Pf. gewürdigt worden ist, soll Schulden halber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir folgende Termine auf den 1sten Februar 1830, den 1sten April 1830, und den peremptorischen auf den 1sten Juni 1830

vor dem Landgerichts-Rath Brückner Morgens um 9 Uhr in unserem Gerichtsschlosse angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag erfolgen solle, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen.

Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 18. Oktober 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Magdalena Konopka, Tochter des zu Bentzen verstorbenen Töpfermeisters Valentin Konopka, hat, nachdem sie für majorenn erklärt worden, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit ihrem Ehemanne, dem Bäckermeister Mathias Sniegowski zu Bentzen, unterm 19ten huj. ausgeschlossen, welches hierdurch zur Kenntniß des Publici gebracht wird.

Meseritz, den 22. Februar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Avertissement.

Zum Verkauf des im Schubiner Kreise im Dorfe Klein-Samoklensk sub Nro. 1. belegenen, der Wittwe und Erben des verstorbenen Freischulzen und Post-

halters Johann Quiram gehörigen, auf 4689 Rthlr. 21 sgr. 8 pf. abgeschätzten Freischulzenguts nebst Zubehör, steht im Wege der nothwendigen Subhastation ein Bietungs-Termin auf

den 5ten Dezember c.,

den 5ten Februar 1830

und der peremptorische Termin auf

den 7ten April 1830

vor dem Hrn. Landgerichts-Rath Krüger Morgens um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle an. Die Taxe kann zu jeder Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Bromberg den 14. September 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Publicandum.

Der Seifensieder Moriz Müldauer aus Kurznik als Verlobter, und die unverehelichte Rosalie Pinner von dort, als Verlobte, haben in dem vor uns am 19. Januar d. J. abgeschlossenen und heute bestätigten Ehe-Contrakte, für ihre künftige Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dieß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wnin den 25. Januar 1830.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Aufforderung.

Wer die, den Capitain Carierschen Eheleuten zugehörigen, ihre Forderung an die Güter Staykowo und Zaborowo betreffenden Dokumente, und das Original-Hypotheken-Instrumente über eine auf der Solaczmühle eingetragene Poff von 400 Rthlr. aus irgend einem Grunde hinter sich hat, beliebe diese Papiere, unbeschadet seiner etwanigen Rechte, schleunigst an den Unterzeichneten abzuliefern.

Posen den 15. Februar 1830.

Der Justiz-Commiff. Brachvogel.

Bekanntmachung.

In der Auspielung meiner Rittergüter Lemnic und Grünow sind seit dem 15ten Januar anderweitig 10,000 Nummern gezogen worden, und die Listen darüber ausgegeben.

Der Abschluß des Verfahrens wird, weil für die entfernt wohnenden resp. Inhaber der vom 2. November v. J. an gezogenen Nummern der Kauf neuer Loose, durch deren zu späte Absendung, verzögert ist, jetzt noch nicht gefordert, vielmehr ist die Verlängerung der Schluß-Ziehung so bedinglich in Antrag gebracht, daß der künftige Termin unabänderlich, und der Einsatz für die nun erst ein-

tretenden Theilnehmer höher seyn, als für die, deren Nummern bei den früheren Abtheilungen gezogen sind.

Darauf gründen sich, unter Bezugnahme auf die §§. 551. seq. Tit. 11. Th. 1. des allgemeinen Landrechts, folgende endliche Bestimmungen:

- 1) Jedes neu auszugebende in der frühern Form gefertigte, mit dem bisherigen trockenen, jetzt rothen Stempel, versehene Loos hat nur eine Nummer.
- 2) Der Einsatz beträgt:
 - a) für die ältern resp. Spieler gegen Zurückgabe oder gegen Präsentation der, von den 5 Rthlr. oder 3 Rthlr. Loosen gezogenen Nummern Rthlr. 1
 - b) für die, welche erst Theil nehmen = 2 } in Golde.
- 3) Durch diese Erhöhung wird die ursprüngliche Loosungs-Summe der 80,000 Rthlr. nicht gesteigert, und soll die den resp. Ziehungs-Commissariaten vor der Ziehung, jedem resp. Interessenten aber auf Verlangen zu jeder Zeit nachgewiesen werden.
- 4) Der Debit der Loose wird ohne Rücksicht auf den künftigen Erfolg desselben, mithin unter Verzicht auf die §. 551. 1c. für mich liegende Berechtigung, außerhalb Berlin am 1sten Juni d. J. und für Berlin am 7ten ej. unbedingt geschlossen.
- 5) Mit der Ziehung selbst wird vom 8. Juny d. J. an ununterbrochen bis zum Schlusse verfahren.
- 6) Die resp. Haupt-Agenturen sind im entgegengesetzten Falle berechtigt, die bei der Königl. hochlöbl. Haupt-Bank planmäßig belegten Einsatzgelber zurückzuziehen und resp. zu ersetzen.

Tennick den 26. Januar 1830.
Der Stadtrichter Benekendorff.

Auf obige Bekanntmachung uns beziehend, offeriren wir die neuen Loose zu den darin ausgesprochenen Bedingungen. Auswärtige wollen bei Bestellungen den Betrag portofrei beifügen oder durch Postvorschuß von uns entnehmen lassen.

Posen den 2. März 1830.
E. Müller & Comp.,
Wasserstraße Nro. 163.

Mein auf Sanct Roch sub Nro. 1. belegenes massives Haus ist im Ganzen oder theilweise, mit oder ohne Stallung, Wagenschoppen und Garten sogleich zu vermieten. Posen, 1830.

J. Heinrich, am Markt No. 56.

Sastreiche süße Apfelsinen oder sogenannte Pomeranzen habe eben erhalten, und empfehle zu billigem Preise pro Stück 2½ und 3 sgr.

Joseph Verderber, am Markt No. 85.

In Nro. 24. auf den neuen Gärten sind alle Arten Gemüse- und Blumensaamen zu haben bei
L. Reichardt.

Börse von Berlin.

Den 26. Februar 1830.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schulscheine	4	100½	100½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	105½	105½
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	—	105½
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup. . . .	4	100½	100½
Neum. Inter. Scheine dto.	4	100½	100½
Berliner Stadt-Obligationen	4	103½	102½
Königsberger dito	4	100	—
Elbinger dito	4½	102½	102½
Danz. dito v. in T.	—	39	39
Westpreussische Pfandbriefe A. . . .	4	101½	101½
B. . . .	4	101½	101½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe . .	4	102	102
Ostpreussische dit	4	102	—
Pommersche dit	4	106	—
Kur- und Neumärkische dit	4	106	—
Schlesische dit	4	—	106½
Pommersche Domänen dit	5	105	—
Märkische dit	5	105	—
Ostpreussische dit	5	105	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76	—
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue dit	—	—	20
Friedrichsd'or	—	13½	13½

Posen den 2. März 1830.
Posener Stadt-Obligationen 4 100½ 100½